



Hausgeister!

FAST VERGESSENE GESTALTEN DER
DEUTSCHSPRACHIGEN MÄRCHEN- UND SAGENWELT

Florian Schäfer Janin Pisarek Hannah Gritsch



Florian Schäfer/Janin Pisarek/Hannah Gritsch: Hausgeister!

Hausgeister!

**FAST VERGESSENE GESTALTEN DER
DEUTSCHSPRACHIGEN MÄRCHEN- UND SAGENWELT**

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

© 2024 Böhlau | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783412531232 — ISBN E-Book: 9783412531249

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2024 Böhlau, Lindenstraße 14, D-50674 Köln, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Herausgeber:
Zeitsprünge e.V.
www.zeitsprünge.de

Forgotten Creatures
Florian Schäfer & Janin Pisarek



**Forgotten
Creatures**



Text: Florian Schäfer & Janin Pisarek
Lektorat & Korrektorat: Janin Pisarek, Florian Schäfer
Fotografien: Hannah Gritsch & Florian Schäfer
Bildredaktion: Florian Schäfer & Hannah Gritsch

Satz & Gestaltung: Hannah Gritsch

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com
ISBN 978-3-412-53124-9

In Erinnerung an
Prof. Dr. Leander Petzoldt
Sagenforscher & »Meister der Geister«
28. August 1934 – 14. April 2024





Inhalt

Kapitel 1: VERGANGENHEIT UND GEGENWART	16
Eine kurze Geschichte der Hausgeister	18
Hausgeister als Gegenstand der Erzählforschung	24
Kapitel 2: DIE GEISTER DES HAUSES	34
Der Kobold	35
Die Wichtel	70
Der Drak	102
Das Holzfräulein	118
Das Geldmännlein	140
Geister in Tiergestalt	159
Kapitel 3: UNTER DACH UND FACH – EXKURSE AUS DER WISSENSCHAFT	162
Tobias Janouschek: <i>Von Laren und Penaten – Verehrung von Hausgöttern im römischen Reich</i>	165
Tobias Gärtner: <i>Schriftliche und archäologische Quellen zum Hausgeisterglauben im Mittelalter</i>	168
Rudolf Simek: <i>Große Trolle, kleine Trolle, Hausgeister</i>	172
Burkhard Kling: <i>Die Irischen Elfenmärchen der Brüder Grimm</i>	174
Janin Pisarek: <i>Der Wechselbalg – Ein Plagegeist im Kinderbett</i>	177
Eberhard Bauer: <i>Spuk- und Geistererscheinungen in Geschichte und Gegenwart</i>	181
Kapitel 4: IM MYTHENATELIER – EIN BLICK HINTER DIE KULISSEN	186
Kapitel 5: WAS BLEIBT? EIN FAZIT	192
Literaturverzeichnis	198
Danksagung	202

Vorworte zur zweiten Auflage

Ein lebendiges Erbe

Hausgeister! So ein Wort weckt auch heute noch Assoziationen. Wer kennt sie nicht, die Heinzelmännchen von Köln? Wer wünscht sie sich nicht zurück? In den alten Zeiten, als das Wünschen noch geholfen hat; da gab es aber noch viele andere Helfer, die heute zumeist vergessen sind. Sie lebten mit uns unter einem Dach und der Umgang mit ihnen war streng geregelt. Vielleicht erinnern wir uns auch noch daran, was da eigentlich in Köln schief gelaufen war, gegen welche dieser Regeln also die Kölner Bäcker, Küfer, Fleischer und besonders der Schneider und seine Frau verstoßen hatten, so dass hilfsbereite Hausgeister – oh weh! – heute alle fort sind? Kobolde und Wichtel aller Art, Alraunen, Draken und Aufhocker, Wechselbälger und hilfreiche Schlangen mit und ohne Krönchen, böse Dämonen und gute Feen waren Hausgenossen, die in Menschen- oder Tiergestalt als fantastische Fabelwesen einst dafür sorgten, dass wir verborgene Schätze sehen durften, bei Freunden beliebt und bei Feinden gefürchtet waren, weil wir immer siegten, oder die auch entscheiden, ob wir Glück oder Pech in der Liebe hatten, schön oder hässlich aussahen, und ob wir Spitzenköche waren oder die Suppe versalzen. Erklärungen mussten her: Zu sehr war der Mensch mit Unerklärlichem wie Klopferäuschen, Feuerkugeln und sich von selbst bewegenden Gegenständen und übermäßigem Segen und Fluch in Haus, Feld und Flur konfrontiert. Was für einen Zauber hatte dieses magische Weltbild! Und welches poetische Potential steckt bis heute noch darin?

Dies Buch erinnert uns an eine Anderswelt, an eine andere Alltagswelt. Sie ist uns vor allem in den populären Narrativen jener Menschen erhalten, die der Schrift nicht oder kaum mächtig waren, in den mündlich überlieferten Mythen alter Zeiten, aber auch in den Volksmärchen, den Volksliedern und vor allem in den Sagen, die von ihrem Wesen her bis heute geglaubt sein wollen. All diese Texte wurden zum größten Teil erst im 19. Jahrhundert verschriftet. Zu diesen tausenden von Texten gehören auch die Märchen und vor allem die Sagen der Grimms, auch wenn heutzutage nicht mehr allgemein bekannt sein dürfte, dass die beiden gelehrten Professoren all dies nicht erfunden oder gedichtet, sondern gesammelt hatten. Und seitdem beschäftigen sich tausende von Erzählforschenden aus aller Welt mit der Frage, woher diese Geschichten stammen, wie alt sie wirklich sind und vor allem: warum man sie überliefert hat.

Dass diese Traditionen aber nicht nur verkohlte Asche sind, sondern ein lebendiges Feuer, das man immer weitergegeben hat und weitergibt, das beweist der vorlie-

gende Band eines Buches, das nun schon in zweiter Auflage erscheint. Dem Team aus einem Naturwissenschaftler, einer volkskundlichen Erzählforscherin und einer Kommunikationsdesignerin ist ein perfektes Zusammenspiel gelungen. Weitere Auflagen mögen folgen. Vergangenheitsorientierte Bücher mit zudem klugen Einzelbeiträgen von kompetenten Experten, wie sie hier den Abschluss bilden, haben noch Zukunft, denn nicht Alles lässt sich im digitalen Zeitalter auf dem Bildschirm herbeizaubern.

Und die Internationalität? Man denke an Hausgeister wie Dobby, Winky und Kreacher, die bekanntesten Hauselfen im britischen Universum eines Harry Potter. Die Verfasserin Rowling, die größtenteils mit den gleichen Nachschlagewerken gearbeitet hat, wie die Autoren und Autorinnen dieses Buches, hat einer ganzen Generation von eher jugendlichen Lesern und Leserinnen aus allen Teilen der Welt klar gemacht, dass die Stoffe und Motive zeitlos und aktuell sind und dass ihr poetisches Potential noch lange nicht ausgeschöpft ist. Es handelt sich also nicht nur um folkloristische Elemente aus einer untergegangenen Welt des Aberglaubens mit ihren Spuk- und Geistergestalten, hier geht es um die Gegenwart. Zudem handelt es sich beim Thema Hausgeister nicht nur um nostalgisch-regionale Heimattümelei, sondern um europäisch, ja international verbreitete Universalien, wenn auch die Übersetzungen in so viele Sprachen ein gewisses Problem darstellen mochten: In England sind es die Brownies, in Norwegen die Nissen, in Schweden die Tomten, in den Niederlanden die Kabouters, und auch zu den Menehune von Hawai'i besteht eine gewisse Ähnlichkeit...

In unserem Kulturkreis ist der Glaube an Hausgeister trotz aller Christianisierung lebendig geblieben, was sich nicht zuletzt auch in den vielen Schriften zur Genese von Gartenzwergen bis hin zu kunst- und kulturgeschichtlichen Herleitungsversuchen der zipfelmützigen Mainzelmännchen zeigt.

Es ist nicht immer leicht, auf Messers Schneide den Spagat zwischen Mythen-, Märchen- und Sagenwelt einerseits und Forschung andererseits zu riskieren. Diesem Buch scheint es gelungen zu sein. Viel Vergnügen an der Lektüre wünscht

Prof. Dr. Sabine Wienker-Piepho

em. Univ. Jena, Freiburg i. Br., Deutsche Volkskundlerin und Literaturwissenschaftlerin, Chefredakteurin »Märchenspiegel«

Zwerge auf den Schultern von Riesen

1976 erfand die britische Folkloristin Katharine Briggs mit 78 Jahren ein neues Genre: das Feenwörterbuch. Das Konzept dieses »übernatürlichen Bestiariums« – denn genau das war es – sollte sich langsam in der westlichen Welt verbreiten: Es war eine effiziente, wenn auch notwendigerweise begrenzte Art, das Unbeschreibliche zu beschreiben. Zunehmend verschmolz es mit einem anderen Teil der Feenliteratur: dem illustrierten Leitfaden zur übernatürlichen Welt, der von Autoren wie Wil Huygen, Brian Froud und Alan Lee geprägt wurde. Heute gibt es ganze Regale voller reich illustrierter paranormaler Führer zu verschiedenen Wesen.

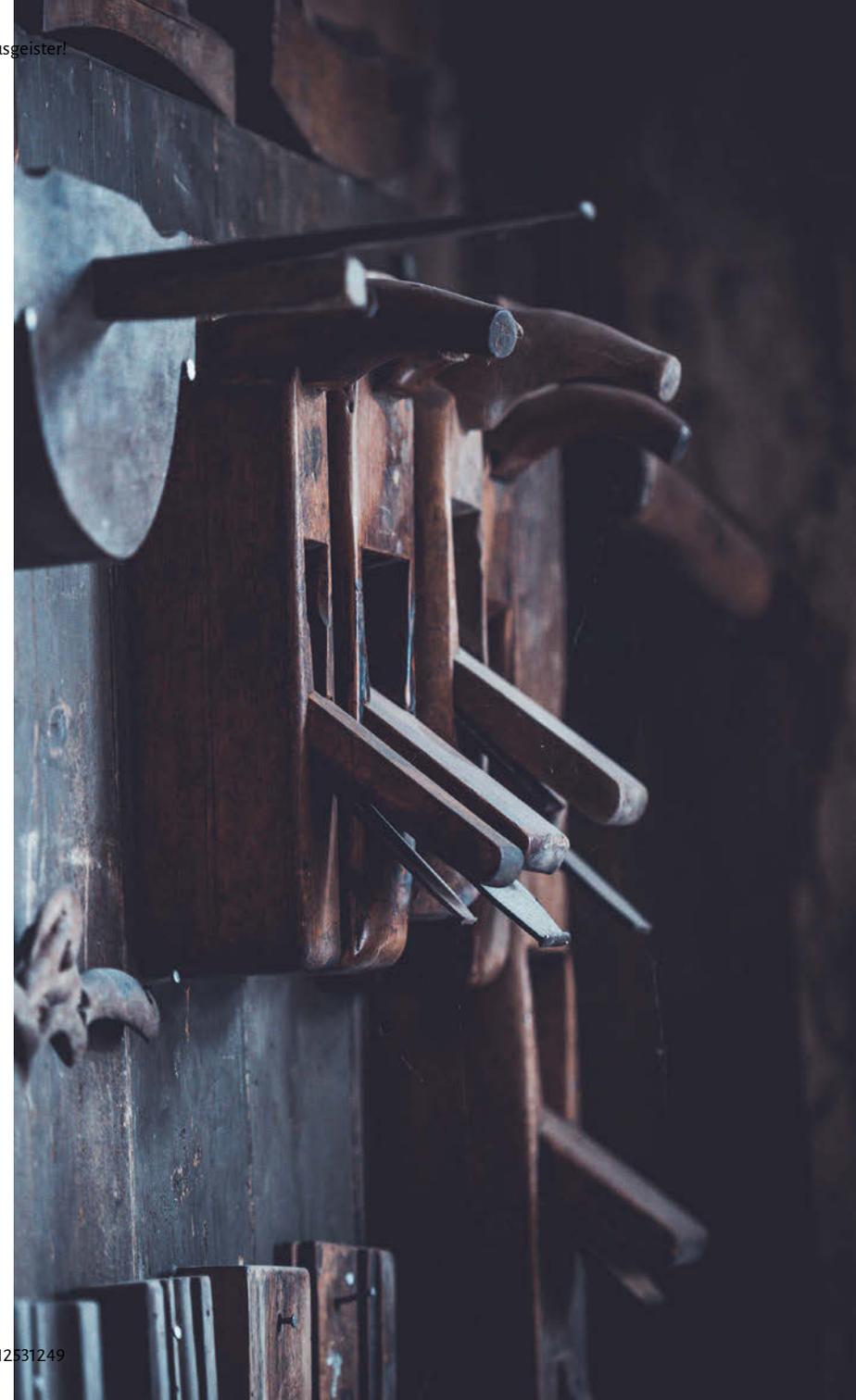
Das vorliegende Buch – das sollten andere Autoren mit Ambitionen in diesem Feld beachten – ist ein Vorbild dafür, wie man ein übernatürliches Bestiarium zusammenstellen sollte. Die Fotografien sind, seien wir ehrlich, auf seltsame Weise faszinierend. Mit ihren Texten geraten die Autoren jedoch nicht in die Falle, in die viele ihrer Genre-Kollegen tappen: Oberflächlichkeit und Fiktion. Nein, hinter »Hausgeister« steckt echte Wissenschaft. Die Autoren haben zudem die sinnvolle Entscheidung getroffen, sich auf fünf Arten von Hausgeistern – anstatt der üblichen vierhundert – zu konzentrieren, beziehungsweise die Hausgeister zu kategorisieren. Dabei zeigen sie immer wieder, dass diese »Arten« dehnbare Kategorien sind.

Oft sprechen wir von Büchern, die sowohl für interessierte Laien als auch für Wissenschaftler funktionieren. Hier haben wir so ein seltenes Werk, dem dieser Anspruch gelingt und das nicht nur auf den Errungenschaften zahlreicher Vorgängerinnen aufbaut, sondern sogar noch einen Schritt weiter geht. Mit seiner hervorragenden Bebilderung ist »Hausgeister« – wie ich in meinem eigenen Haushalt festgestellt habe – eine Freude für Kinder und Erwachsene gleichermaßen.

Dr. Simon Young

Britischer Folklorist und Historiker

Reihenherausgeber »Exeter New Approaches to Legend, Folklore and Popular Belief«



Vorwort zur ersten Auflage

Zwischen Kunst und Kulturgeschichte

KOBOLDE. WICHTEL. HEINZELMÄNNER.

Die Namen der Geister im Haus sind zahlreich. Die Märchen und Sagen unserer Urgroßeltern waren angefüllt mit jenen sonderbaren, heute bisweilen vergessenen Kreaturen. Die bunten, manchmal lustigen, aber vielfach auch grausamen Gestalten begleiteten ganze Generationen in Liedern, Erzählungen und schlugen sich auch in ihren Bräuchen nieder.

Während in Ländern wie Schweden, Großbritannien oder Island das »mythologische Erbe« bis in die heutige Zeit bewahrt und gepflegt wird, fristet die Folklore vieler mitteleuropäischer Länder, Deutschland eingeschlossen, ein eher trauriges Dasein in Form vergilbter Buchsammlungen. Regionale Folklore hat längst den Schulunterricht verlassen, gilt sie doch oft als veraltet und uninteressant. Dabei hat jede Region Europas ihre eigenen, unverwechselbaren Erzählungen hervorgebracht, die es zu bewahren und zu erzählen wert sind. Noch immer schlummert diese Faszination in uns. Phantastische Romane und Filme sind in aller Munde, Geschichten von »Feenbeauftragten« in Island faszinieren Menschen und kurbeln den Tourismus an. Das Interesse an fremden Sagengestalten und Fabelwesen ist noch heute ungebrochen und findet beständig Einlass in die moderne Popkultur.

Trotz der anhaltenden Beliebtheit zeitgenössischer Medien, schwindet das Wissen um die kulturelle Herkunft dieser überlieferten Motive. Daher ist es an der Zeit, die Faszination um die fast vergessenen Sagengestalten des mitteleuropäischen Raumes wieder aufleben zu lassen.

Gemeinsam begeben wir uns auf die Spur dieser Wesen. Zusammen mit einem interdisziplinären Team unterschiedlichster Fachwissenschaftler verbrachten wir einige Monate mit der Suche nach jenen Wesen, die in der Vorstellung der Menschen unsere unmittelbare Wirkstätte bewohnten. Auch diese werden im Buch zu Wort kommen und Ihnen ihre eigenen Disziplinen näher bringen.

Wer grimmige Riesen oder liebeizende Feen sucht, wird in diesem Bildband, das Sachbuch zugleich ist, nicht fündig werden. Wie der Titel verrät, begeben wir uns auf die Suche nach den Geistern des Hauses, jenen meist guten, manchmal launischen und bisweilen sogar böswilligen Geschöpfen, die Bauernhöfe und Schlösser im deutschsprachigen Raum heimsuchten und ihre Spuren in unseren Liedern, Redewendungen und Geschichten hinterließen.

In dieser zweiten überarbeiteten Auflage möchten wir Sie mitnehmen auf eine Reise in unsere Vergangenheit: auf Spurensuche durch alte Schlösser und düstere Bauernhöfe. Begleiten Sie uns und wagen Sie einen Blick in die dunklen Nischen, in die kein Licht fällt.

Florian Schäfer, Janin Pisarek & Hannah Gritsch

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Text verallgemeinernd das generische Maskulinum verwendet. Diese Formulierungen umfassen gleichermaßen weibliche und männliche Personen; alle sind damit selbstverständlich gleichberechtigt angesprochen.







Grußwort

Entdeckungsreise in die Welt der Märchen und Sagen

Aschenputtel, Dornröschen, Rapunzel und Schneewittchen werden in aller Welt gekannt. Seit 1975 lädt die Deutsche Märchenstraße dazu ein, diesen Märchenprinzessinnen näher zu kommen, einzutauchen in die Welt der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Von Hanau, dem Geburtsort von Jacob und Wilhelm Grimm, über ihre Lebensstationen Steinau, Marburg, Kassel und Göttingen bis zu den »Bremer Stadtmusikanten« bietet sich ein vielfältiges Reiseprogramm auf den Spuren der berühmten Brüder und ihrer Märchenhelden: Alt bekannte Märchen auf modernen Bühnen; Kronen, Zwergenmützen und viele Kindheitserinnerungen in Märchenhäusern; Führungen auf Märchenpfaden; Audienzen in ehrwürdigen Burgen und Schlösser-Inszenierungen, bei denen die Grimms und ihre Märchenprinzessinnen mitunter ganz nah scheinen.

Und manchmal tauchen dann Fragen auf: War Rapunzel auf dem Turm der Trenzburg? Kommt Rotkäppchen aus der Schwalm? Waren die »sieben Zwerge« kleine Bergarbeiter in Bad Wildungen-Bergfreiheit? Diese Fragen führen von »der Fantasiewelt der Märchen« fast unmittelbar in »die Welt der Sagen« – eine Welt, in der sich Realität und Volksglaube vermischen.

Manche Sagengestalten wie Rübezahl oder der Rattenfänger von Hameln sind ebenso bekannt wie die berühmten Märchenprinzessinnen. Doch was ist eigentlich mit Wichteln, Kobolden und anderen heute fast vergessenen Gestalten? Lange Zeit beherrschten diese sogenannten Hausgeister unsere Sagenwelt, wie auch den Volksglauben. Genau hier setzt das vorliegende Buch an, bekräftigt und ergänzt die Einladung zu Entdeckungsreisen in die Welt der Märchen und Sagen in geradezu idealer Weise. Die Texte und Bilder zu Zwergen, feurigen Hausdrachen und Heinzelmännern machen sichtbar, was bisher in den Falten der Prinzessinnenkleider, in den Fugen der Schlossmauern, in den Ecken der Museumsvitrinen –

zumindest für das ungeübte Auge – verborgen war. Sie leuchten in dunkle Nischen und lassen eine sagenhafte Welt aufscheinen, die schon fast vergessen schien.

Möge das Buch unzählige kleine und große Menschen zu neuen Entdeckungsreisen irgendwo zwischen Geschichte und Geschichten inspirieren!

Benjamin Schäfer

Geschäftsführer

Deutsche Märchenstraße e.V.

www.deutsche-maerchenstrasse.de



Die Geisterjäger

AUF DEN SPUREN DER MYTHENWESEN

FLORIAN SCHÄFER

Florian ist die treibende Kraft hinter dem Projekt *Forgotten Creatures*. Der studierte Naturwissenschaftler ist seit frühester Kindheit fasziniert von den Sagen und Märchen seiner Heimat. Heute verbindet er in seinen künstlerischen Arbeiten seine Kenntnisse über Anatomie und Ökologie wie auch sein fundiertes Wissen über kulturwissenschaftliche Themen miteinander. Auf diese Weise erschafft Florian einzigartige Kreaturen und Geisterwesen, die uns Einblick in unsere eigene kulturelle Vergangenheit gewähren.

JANIN PISAREK

Janin ist seit einem Jahrzehnt aktiv publizierende Erzählforscherin. Mit ihrer außerordentlichen Leidenschaft für dämonische Sagengestalten und Volkserzählungen, ihrer Fachexpertise und umfangreichen Sammlung an volkskundlicher Literatur ist die Kulturwissenschaftlerin unsere Expertin für die Welt der Mythen, Märchen und Sagen. Gemeinsam mit Florian Schäfer ist sie für die Texte und ihre wissenschaftliche Korrektheit verantwortlich.

HANNAH GRITSCH

Hannah ist Kommunikationsdesignerin mit Schwerpunkt Fotografie und Grafik Design. Mit ihrem einzigartigen Stil schafft Hannah es auf faszinierende Weise, den Skulpturen von Florian Leben einzuhauchen. Sie ist die kompetente Ansprechpartnerin für alle grafischen und ästhetischen Belange und steht dem Projekt mit ihren Erfahrungen in der Werbebranche zur Seite.





Kapitel 1:

Vergangenheit und Gegenwart

Eine kurze Geschichte der Hausgeister

Vom Mittelalter bis zur Neuzeit

JEDE EPOCHE HAT IHREN HAUSGEIST

Werfen wir heute einen Blick auf historische Quellen, sehen wir, dass mit der Erzählung von Geisterwesen beinahe immer auch eine politische oder gesellschaftliche Agenda einherging. In den schriftlichen Quellen, die uns vorliegen, wird nicht einfach so von Kobolden und Zwergen erzählt. Doch was steckt dahinter? Um diese Frage zu beantworten, begeben wir uns auf eine kleine Zeitreise – vom Mittelalter bis in die Neuzeit. Dabei betrachten wir zunächst allgemeine Aspekte der Geister im Haus, ehe wir uns den einzelnen Wesenheiten im Detail zuwenden.

Mittelalter (750–1500)

Suchen wir nach frühen Belegen für den Glauben an Hausgeister, werden wir im Frühmittelalter fündig. Ein Benediktinermönch gibt uns die entscheidenden Hinweise: Notker Labeo (950–1022). Notker hatte offenbar eine Vorliebe für Philosophie und Sprachen, denn er übersetzte verschiedene antike Schriften und kommentierte die Werke des Aristoteles' (384 v. Chr.–322 v. Chr.). Heute gilt er als einer der bedeutendsten Übersetzer biblischer Texte. Notker sah den Ursprung der Hausgeister in den Hausgöttern der Römer, den »penates« und »lares«. Bemüht, nicht nur wortgetreu aus dem Lateinischen zu übersetzen, versuchte Notker, den Sinn dieser Begriffe möglichst treffend ins Althochdeutsche zu übertragen. Im 10. Jahrhundert schuf er zwei Begriffe für die Laren und Penaten:

»ingoumo« = Etwas, das im Haus beobachtet werden kann, dem Respekt gezollt wird

»insgesid« = Mitbewohner

Diese Namen umschrieben etwas für die Menschen nicht Fassbares. Als sogenannte Tabunamen belegen sie den Respekt der damaligen Menschen gegenüber der fremden Macht. In schriftlichen Zeugnissen des 12. Jahrhunderts taucht dann erstmals der Begriff »Kobold« auf und ersetzt nach und nach einen Großteil genutzter Namen. Über das tatsächliche Bild, das die Menschen des Mittelalters von diesen Wesen hatten, können wir aufgrund der wenigen beschreibenden Quellen jedoch kaum Aussagen treffen.

Im Laufe der Zeit veränderte sich die Wahrnehmung der Geister im Haus und der Bräuche, die mit ihnen einher gingen, vor allem durch die Aberglaubensbekämpfung der Kirche. Bereits mit der Missionierung der Germanen begann die Diabolisierung ehemals heidnischer Gottheiten. So ist die Geschichte überliefert, dass der sächsische Bischof Friðrekur 981/982. n. Chr. den in einem Stein wohnenden Geist »Armadr« des Isländers Koðrán von Giljá durch Gebete, Gesänge und Weihwasser vertrieb. Kodrán ließ sich der Überlieferung nach anschließend taufen.

Doch nicht nur in der Ferne bekämpften Missionare Dämonen. Auch in den Häusern der eigenen Heimat traten Gläubige dem Geisterglaube des Volkes entgegen. Mitte des 13. Jahrhunderts prangerte ein heute unbekannter »Bruder Rudolf« die Verehrung der Hausgötter »Stetewaldu« als Abgötterei an.

Humanismus – Reformation (1470–1600)

Die *Interpretatio Christiana* wandelte vormals gute Geister zu verschlagenen Teufeln und verführenden Dämonen. Viele heutige Überlieferungen von Sagen zeigen diese Diabolisierung – wobei sich katholische, wie auch die aufkommende reformierte Kirche in nichts nachstanden. Die Kontamination erfolgte beidseitig: Wesensmerkmale des Teufels wurden im Laufe der Zeit auf diese übernatürlichen Gestalten übertragen. »Hausgeist-Besitzer« wurden in der Bevölkerung geächtet und als Paktierer und Hexen diffamiert.

HEXEN – VOM SCHADGEIST ZUR WEISEN KRÄUTERFRAU

Unsere heutige Vorstellung von Hexen als weise Frauen mit geheimem Wissen um Kräuter und hellseherischen Fähigkeiten lässt sich an keiner historischen Quelle belegen.

Tatsächlich finden sich erste sprachliche Vorläufer des Wortes »Hexe« bereits vereinzelt im Mittelalter, doch bezeichnen sie zu diesem Zeitpunkt noch böse Geistwesen. Erst im 15. Jahrhundert wird der Begriff der »Hexe« auf Menschen angewandt, die im Verruf stehen, Schadenszauber anzuwenden. Die Hexe wird zum Sinnbild der Gotteslästerung. Ein Auslöser für diese Entwicklungen mag auch in der spätmittelalterlichen Agrarkrise zu finden sein. Lange, kalte Winter reduzierten die Vegetationsperioden in vielen Teilen Europas massiv. Mangelernährung und Seuchen waren die Folge und führten zu Spannungen in der Bevölkerung. Für Missernten wurden schnell Minderheiten und soziale Randgruppen verantwortlich gemacht.

Zu einem der wichtigsten Werke aus dem 15. Jahrhundert gehört der sogenannte Hexenhammer, der »Maleus Maleficarum« von Heinrich Kramer (um 1430–1505).

Die Erwerbbarkeit eines Geistes durch einen Pakt mit dem Teufel stand dabei an vorderster Stelle. Der Mensch verlor durch den Bund sein Seelenheil und erhielt im Gegenzug Reichtum, Glück und Wohlstand. Unter den kirchlichen Akteuren dieser Zeit sticht insbesondere ein Mann hervor: Martin Luther (1483–1546), der Initiator der Reformation. Er äußerte sich über mehrere Jahrzehnte hinweg in Predigten, Vorlesungen, Tischreden und Briefen zu Themen der Zauberei, der Hexen und auch der Hausgeister. Luther war überzeugt davon, dass der Teufel den Menschen zu verführen suchte, glaubte an Teufelspakte und befürwortete auch die gerichtliche Verfolgung von Zauberern und Hexen. Aus Luthers Tischreden geht hervor, dass die Diabolisierung der Geistwesen in seinen Augen noch nicht radikal genug erfolgte. Dennoch hielt er die Wesen für weitestgehend harmlos, betrachtete er die überall lauenden Teufel angesichts Gottes Kraft als weitestgehend machtlos.

Zwar betrieben beide Kirchen die Diabolisierung intensiv, doch gelang es ihnen nicht, die Tradition der Hausgeister gänzlich mit dem Teufelsglauben zu verschmelzen.

Nicht nur die Kirche befasste sich mit dem Phänomen der Hausgeister. Graf Froben Christoph von Zimmern (1519–1566) sah in den Geistern gefallene Engel, die auf Erden zu »Erdmännlein« geworden waren. Nach seiner Auffassung erhielten sie feste Körper und suchten die Nähe des Menschen in der Hoffnung, Vergebung durch gute Taten zu finden. Graf von Zimmern bediente sich wieder römischer Begriffe und unterteilte die Geisterwelt in gute Geister, die »*lares familiares*« und böse Wesen, die »*lares domestic*«. Damit unterstützte er ein der christlichen Lehre entgegenstehendes Bild, wenngleich er die Hausgeister für gefallene Engel hielt. Seine Ansichten schrieb er unter anderem in der Zimmerischen Chronik nieder, die heute als herausragende Quelle zur Kultur des Adels im 16. Jahrhundert gilt. Auch der Schweizer Arzt und Naturphilosoph Theophrastus Bombast von Hohenheim (1493/94–1541), heute bekannt als Paracelsus, sprach sich vehement gegen die Verdammung der Geister als Dämonen aus. In seinem »Buch von den Nymphen, Sylphen, Pygmaeen, Salamandern und übrigen Geistern« entwirft er ein System der Elementargeister und ordnet hier auch im Hause tätigen Wesen unter.

Durch die voranschreitende *Interpretatio Christiana* wurden aus den menschenähnlichen Wesen ohne Seele Verwandlungsgestalten des Teufels, die häufig mit lüsterner Verführung und verderbender Verlockung Menschen in ihren Bann ziehen. Da diese christlichen Lehren den Volksglauben nicht gänzlich zu verdrängen vermochten, bewahrten einige der Gestalten trotz Diabolisierungsbestrebungen der Kirche ihr archaisches Wesen.

Barock (1600–1720)

Im universalen Bildungssystem des Barock waren Zauberei, Spukerscheinungen und Teufelsglaube legale, akademische Diskussionsthemen. Zeitgleich regte sich auch Widerstand gegen Hexenprozesse und Teufelsaustreibungen. Gelehrte befassten sich mit Kobolden und Hausgeistern und fanden ganz unterschiedliche Erklärungen für diese Wesen. Tatsächlich spalteten sich zunehmend die Ansichten zwischen der Vorstellung von Geistern als Teufel und der Vorstellung von übernatürlichen Entitäten und Totengeistern. Verschiedene Gelehrte nutzten die römischen Begriffe »*lares domestic*« und »*lares familiaris*«, wobei letzterer zunehmend für ein anderes Wesen Verwendung fand: den »*spiritus familiaris*«, eine Art teuflischen Flaschengeist.

Die Veröffentlichung populärwissenschaftlicher Sammlungen aus verschiedenen Wissensgebieten, die Vorläufer der Enzyklopädien, erfreuten sich besonders in der deutschen Literatur großer Beliebtheit. Zu den bekanntesten Autoren dieser Zeit zählt der Magister Johannes Praetorius (1630–1680). Er veröffentlichte über 50 Bücher und war für seine Zusammenstellungen von Märchen und kuriosen Legenden bekannt. Heute kennt man ihn vor allem durch seine Sammlung an Rübezahlsagen. In seiner »Neuen Welt-Beschreibung« geht Praetorius 1666/67 auf wundersame Kreaturen ein: Auf hunderten Seiten berichtet er von Drachenkindern und Feuermännern, Kobolden und Alraunen, Werwölfen, Waldmännern und Windmenschen.

» Er wird gemeinlich in einem wohlverschlossenen Gläslein aufbewahrt, sieht aus nicht recht wie eine Spinne, nicht recht wie ein Skorpion, bewegt sich aber ohne Unterlaß. Wer ihn kauft, in dessen Tasche bleibt er, er mag das Fläschlein hinlegen, wohin er will, immer kehrt es von selbst zu ihm zurück. Er bringt großes Glück, lässt verborgene Schätze sehen, macht bei Freunden geliebt, bei Feinden gefürchtet, im Krieg fest wie Stahl und Eisen, also daß sein Besitzer immer den Sieg hat, auch behütet er vor Haft und Gefängniß.



Wer ihn aber behält, bis er stirbt, der muß mit ihm in die Hölle, darum sucht ihn der Besitzer wieder zu verkaufen. Er läßt sich aber nicht anders verkaufen, als immer wohlfeiler, damit ihm einer bleibe, der ihn nämlich mit der geringsten Münze eingekauft hat. <<

aus Grimm, Jacob & Wilhelm (1816): Deutsche Sagen, Bd. 1, S. 137.



Aufklärung (1720–1785)

Ab dem 18. Jahrhundert vollzog sich im naturwissenschaftlichen Denken eine Entmythologisierung der überirdischen Welt. Die metaphysisch-dämonologischen Lehrmeinungen des letzten Jahrhunderts wurden nun durch die Aufklärung bekämpft. Der Glaube an supranaturale, also übernatürliche Geistwesen schwand und somit auch der Glaube an Hausgeister. Man begann, das Phänomen »Hausgeist« rational und naturwissenschaftlich erklären zu wollen.

Der Mediziner Johann Jacob Bräuner (1647, Sterbedatum unbekannt) richtete sich mit seinem Werk »Physicalisch- und Historisch-Erörterte Curiositäteten« gegen den Wunderglauben. Bräuner suchte nach natürlichen Erklärungen für angeblich von Geistern verursachte Geräusche im Haus. Ein weiterer Verfechter der Entmythologisierung war auch Elias Caspar Reichard (1714–1791). Der deutsche Pädagoge und Schriftsteller beschäftigte sich eingehend und besonders kritisch mit Volksglauben und Magie:

»Insonderheit ist bei dem Pöbel in Thüringen dieser närrische Wahn sehr tief eingewurzelt. Allein, man betrachte diese Leute nur genau: so wird man finden, dass es einfältige und unwissende Frauenspersonen, und größtentheils alte Weiber und Mütterchen sind, die sich dergleichen Dinge, welche ihnen doch auch nur blos von anderen ebenso wahnsinnigen Vetteln erzählt worden sind [...] Sind es aber Mannspersonen: so sind es unstreitig nur solche, denen es in ihren Kinderjahren von ihren abergläubischen Muhmen und Wärterinnen so vorgeplaudert ist, und die entweder nicht die Gelegenheit gehabt haben durch einen lehrreichen Umgang mit vernünftigen Leuten und das Lesen derjenigen Schriften, welche dazu geschickt gewesen wären, diese thörichte, ihnen so fehl geprägte, Idee auszulöschen; oder denen es an gehöriger Fertigkeit und Standhaftigkeit gemangelt hat, die erlangten besseren Einsichten und Kenntnisse zu rechter Zeit im Leben anzuwenden.«

aus Reichard, Elias Caspar (1781): Vermischte Beiträge einer nähern Einsicht in das gesammte Geisterreich, Helmstedt, S. 379.

Reichard steht hier stellvertretend für die Ansicht der männlichen Bildungselite zur in ihren Augen rückständigen Bevölkerung und offenbart mit seinen Worten den aus heutiger Sicht latenten Alltagssexismus des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Der Glaube an Geister führt er auf unreflektiertes Hörensagen und eine lasche Erziehung zurück. Rasch wurde die Vorstellung dieser Wesen zum Aberglauben des ungebildeten Volkes degradiert und abgewertet, Menschen, die an Geister glaubten, wurden als dumm, einfältig und ängstlich beschrieben.

Romantik und Industrialisierung (ab 1800)

Vermutlich glaubten im 19. Jahrhundert die wenigsten Menschen noch an die Wesen der Sagen und Märchen, die man sich am Herdfeuer erzählte und vor allem mündlich weitergab.

Die aufkommende Industrialisierung führte zu großen gesellschaftlichen Umbrüchen, die auch vor der Lebenswelt der Menschen keinen Halt machten: Urbanisierung und Landflucht waren die Folge. In dieser Zeit suchte die Romantik die Rückkehr zu (vermeintlich) ursprünglichen Werten: Literaten und Künstler wandten sich in ihren Werken teils fantastischen Welten zu und beschworen eine nie dagewesene Vergangenheit und vergangene Einheit mit der Natur. Insbesondere das Mittelalter wurde als Ideal verherrlicht. Dinge und Orte, die Menschen jahrhundertlang Angst bereitet hatten, wurden in der zunehmend industrialisierten und technisierten Welt erneut mystifiziert.

In dieser Zeit entstanden erstmals Sammlungen von Volkspoese. Zum heutigen Weltruhm gelangten die durch ihre »Kinder- und Hausmärchen« bekannt gewordenen Brüder Jacob (1785–1863) und Wilhelm Grimm (1786–1859). Für ihre Sammlung befragten die Brüder jedoch nicht das »einfache Volk«, sondern vor allem bürgerliche Damen der hessischen Oberschicht mit teils französischen Wurzeln. Ganz dem Zeitgeist der Romantik folgend, wollten die Grimms mit ihrer Sammlung den Eindruck erwecken, ihre Märchen seien Produkte des Volkes und kollektiv überliefert worden. In seinem Buch »Deutsche Mythologie« versuchte Jacob Grimm die Mythologie der Germanen über Sagen, Märchen und Bräuche zu rekonstruieren.

»Aller sage grund ist der mythos [...] Wo ferne ereignisse verloren gegangen wären im dunkel der zeit da bindet sich die sage mit ihnen und weiß einen theil davon zu hegen wo der mythus geschwächt ist und zerrinnen will da wird ihm die geschichte zur stütze.«

aus Grimm, Jacob (1835): Deutsche Mythologie, Göttingen, S. 3.

Jacob Grimm sah in den Sagen »einen Abglanz der altgermanischen Götterlehre« und folgte damit der »mythologischen Schule«, die aus der romantischen Bewegung hervorging. Die Vorstellung, Haus- und Naturgeister seien gewandelte altgermanische Gottheiten, wurde bis weit ins 20. Jahrhundert unkritisch weiter getragen. Heute haben Volkskunde und Erzählforschung diese mythologische Interpretation überwunden. Es finden sich keine historischen Belege, die eine Verbindung zwischen altgermanischen Gottheiten und den Wesen aus Sagen und Märchen einwandfrei zulassen. Doch in gewisser Weise überdauern die »Geister, die man rief« bis heute, insbesondere in neopaganen Kreisen.

Neben den Grimms sind zwei weitere Sammler herauszustellen: Der Thüringer Schriftsteller, Bibliothekar und Archivar Ludwig Bechstein (1801–1860) ist heute vor allem durch die von ihm herausgegebene Sammlung deutscher Volksmärchen bekannt. Unzählige Sagen seiner Heimat und maßgeblichen Wirkungsstätte Thüringen trug er zusammen, veröffentlichte aber auch das umfangreiche »Deutsche Sagenbuch« (1853) sowie Erzählungen und Novellen.

Wie die Grimms war auch Bechstein ein politisch aktiver Patriot, was sich auch in seiner Lyrik und Prosa niederschlug. An den von ihm gesammelten Märchen und Sagen nahm er viele Änderungen vor. Wie den Grimms war ihm am nationalen Gedankengut gelegen, das er mit einer Gemeinschaft stiftenden Mythologie unterfüttern wollte. Die literarische Bearbeitung durch die Sammler wurde bereits unmittelbar nach dem Erscheinen der Bücher kritisiert. Die Grimms und Bechstein inszenierten sich jedoch eher als Chronisten statt als Verfasser von Kunstmärchen.

Die dritte Person im Reigen der hier besonders hervorzuhebenden Sammler von Volkssagen ist der Volkskundler Franz Xaver Schönwerth (1810–1886). Seine Arbeiten schlofen lange Zeit einen Dornröschenschlaf. Schönwerth erforschte zwischen 1852 und 1886 das Leben der Oberpfälzer Bevölkerung. Im dreibändigen Werk »Aus der Oberpfalz – Sitten und Sagen« veröffentlichte er zwischen 1857 und 1859 einen kleinen Teil seiner umfangreichen Forschung. Anders als die Grimms beobachtete er vor allem das einfache Leben der bäuerlichen Bevölkerung und beschrieb den Alltag und die Bräuche der Bauern.

Die großen Sagensammlungen des 19. und 20. Jahrhunderts entstanden folglich aus dem Bedürfnis heraus, ein Stück deutscher und damit nationaler Identität zu erhalten und vor allem auch zu stiften. Gelehrte, Pädagogen und Geistliche sammelten Geschichten und passten sie dem jeweils aktuellen Zeitgeist an.

Hausgeister dienten im Laufe unserer eigenen Geschichte als Götter, Schreckgespenster und Sündenböcke, als Verkörperungen von Wünschen und Ängsten. Dass sie keine starren Gebilde sind, sondern sich im Zuge kultureller Entwicklungen verändern, Grenzen häufig verschwimmen, wird in historischen Berichten genauso deutlich wie in den verschiedenen Erzählgattungen. So finden wir sie in Liedern und Schwänken, vor allem aber in den Sagen der letzten zwei Jahrhunderte. Der heute immense, wertvolle Sagenschatz bildet – neben einigen anderen Quellen – die Grundlage für die Arbeiten in diesem Buch, wie wir im Folgenden sehen werden.



Hausgeister als Gegenstand der Erzählforschung
